

übersehbare Menge von Zuschauern beim Kreuzestod Christi anwesend ist. Die Tendenz zur narrativen, historisch getreuen Darstellungsweise setzt im 13. Jh. ein, wobei byzantinische Vorbilder nicht unwesentlich sind. Diese Entwicklung findet ihren Niederschlag nicht allein in der bildenden Kunst, sondern auch in der Literatur. Vf. weist nach, daß die früher geäußerte Abhängigkeit der Kalvarienberge von den Passionsdramen des 15. Jh. irrig ist. Viel wichtiger waren Passions- und Predigtliteratur des 14. Jh. für die Gestaltung dieses Bildtypus. R., die sich bei ihrer ikonographischen Untersuchung nicht auf das späte MA. beschränkt, kann auch zum Übergang vom Vier-Nagel- zum Drei-Nagel-Typus des Gekreuzigten im 12. Jh. wichtige literarische Quellen beibringen, die es wahrscheinlich machen, daß der bildhaften Fixierung die literarische vorausgeht. Wenige prägnante Bildbeispiele wären zur Illustrierung des sich im Laufe der Jahrhunderte vollziehenden Gestaltungswandels wünschenswert gewesen.

Barbara Reuter, Baugeschichte der Abtei Bronnbach mit einer geschichtlichen Einführung von Alfred Fries (Mainfränkische Hefte 30) Würzburg 1958, Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte, 114 S. u. 13 Taf.—Die 1157 begonnene Abteikirche verdient schon auf Grund ihrer eigenartigen, wohl von Südfrankreich angeregten Gewölbe und der damit zusammenhängenden ungewöhnlichen Dachlösung besondere Beachtung. So steht sie auch im Mittelpunkt vorliegender Arbeit, zumal Vf. 1951 mit H. Feldkeller die Ostteile im Hinblick auf die ursprüngliche Anlage eingehend untersuchte. Führt die zunächst geplante Fünf-Apsiden-Anlage in klarer Linie über das Mutterkloster Waldsassen zu thüringischen Cluniazenserbauten, so sind die in einem Exkurs behandelten Einflüsse anderer Kunstlandschaften auf die Bauornamentik weitaus mannigfaltiger. Hier treffen Strömungen aus dem Elsaß, vom Niederrhein und anderen Gebieten zusammen. Eigene Abschnitte sind der gesamten Klosteranlage und den einzelnen Gebäuden von ihrer Erbauung bis zur Säkularisation gewidmet. Der einleitende historische Überblick kommt der Arbeit sehr zugute.

Wolfgang Wiemer, Die Baugeschichte und Bauhütte der Ebracher Abteikirche 1200—1285, Kallmünz 1958, Lassleben, 85 S., 24 Abb., 20 Taf., 2 Kt. — Vf. untersucht primär anhand der Steinmetzzeichen die einzelnen Bauphasen. Rund 3500 dieser Zeichen konnte er am Bau inventarmäßig erfassen und sie sechs verschiedenen Arbeitsgruppen zuweisen. Die erste setzt nach 1200 an der Michaelskapelle ein, ist aber auch an Querschiffkapellen und Chor tätig. Die unorganisch an das nördliche Querschiff anschließende Michaelskapelle war nach W. bereits 1211 vollendet. Somit entfällt das früher angenommene Abhängigkeitsverhältnis von Maulbronn (nach 1210). Allen, die sich in Zukunft mit Ebrach und den von Ebrach beeinflussten Bauten beschäftigen, hat W. einen wichtigen Beitrag geliefert.

H. L.

W. Messerer, Zum Kaiserbild des Aachener Ottonencodex, Nachr. d. Akad. d. Wiss. in Göttingen, phil.-hist. Kl. Nr. 8 (1959) 27—36 Vandenhoeck u. Ruprecht, deutet das auf einer Miniatur vor die Brust des Kaisers gehaltene Band, über dessen Symbolik zuletzt noch E. Kantorowicz, *The Kings Two Bodies* (1957) 61 ff. gehandelt hatte, auf das Evangelium, nämlich auf eben den Aachener Ottonencodex, der, wie die Beischrift sagt, von Liuthar dem Kaiser geschenkt wurde. Wir hätten damit den Niederschlag einer Auffassung vor uns, die das Evangelium als Herrschaftszeichen wie Krone, Mantel usw. sieht. Die den Herrscher umgebende göttliche Gloriole deutet der Vf. als „Sphäre, Eigenraum um eine herrscherlich oder geistig zentrale Gestalt“, als ein „Beispiel für das neue, spezifisch ottonische und erstmalig abendländische Wesen des figurenbelebten Raumes.“

K. R.